



Universale Betrachtungsweise

Mehr Weitblick, um soziale und technische Synergien zu nützen, braucht die Geotechnikbranche. Darin sind sich Dietmar Adam und Thomas Pirkner einig.

TEXT: SONJA MESSNER

Technisch kann man Österreichs Geotechnikern kaum etwas vormachen. Sorgen bereiten den Unternehmen ganz andere Themen. Die fehlenden Infrastrukturinvestitionen, Nachwuchsmangel und ausufernde Normen auf europäischer Ebene stimmen die Branche nur bedingt optimistisch. Diese und andere Problemstellungen werden auch im Rahmen der zehnten Ausgabe der Geotechniktagung und der neunten Vöbu Fair, die in Kooperation von 29. bis 30. Jänner 2015 im Congress Center der Messe Wien stattfindet, diskutiert. Dietmar Adam, Vorstand des Instituts für Geotechnik an der TU Wien, und Thomas Pirkner, Geschäftsführer der Vereinigung der österreichischen Bohr-, Brunnenbau- und Spezialtiefbauunternehmen, berichten über die Stimmung in der Branche.

Wie geht es dem österreichischen Spezialtiefbau aktuell?

THOMAS PIRKNER: Leider ist das einfach zu beantworten. Es geht uns nicht sehr gut. Öffentliche Aufträge und vor allem Projekte im Infrastrukturbereich fehlen. Kleine Gemeinden können sich zum Teil nicht einmal mehr Kanalbauten leisten, das setzt sich auf Landes- und Bundesebene fort. Dadurch ist der Preisdruck gewaltig.

DIETMAR ADAM: Auch wir an der TU Wien spüren, dass die Unternehmen weniger Mittel für Forschung und Entwicklung zur Verfügung stellen können. Gleichzeitig steigt aber auch der Wunsch der Firmen nach Innovationen, um Wettbewerbsvorteile zu generieren.

Nicht die beste Zeit, um als Vöbu neue Mitglieder zu werben. Fassen überhaupt neue Unternehmen am österreichischen Markt Fuß?

PIRKNER: Neugründungen gibt es so gut wie nicht, der Markt ist gesättigt. Es versuchen zwar immer wieder Unternehmen, aus dem Ausland nach Österreich zu drängen, aber es ist für diese schwer Fuß zu fassen.

ADAM: Das liegt vor allem am sehr hohen technischen Niveau, das wir hier in Österreich haben. Im europäischen Vergleich haben unsere Geotechniker eindeutig die Nase vorn.

PIRKNER: Um auf Ihre Frage zurückzukommen. Das Mitgliederpotenzial der Vöbu ist noch nicht ausgeschöpft, es wäre sogar eine Verdoppelung möglich. Unsere Strategie ist, die Serviceleistungen für unsere Mitglieder auszubauen und stärker zu kommunizieren. Wichtig ist uns vor allem, den kommunikativen Austausch zu fördern.

Gilt diese Beobachtung auch für Ingenieurbüros?

ADAM: In unserer Branche haben wir ausreichend sehr gute Geotechnik-Ingenieurbüros. Was fehlt, sind jedoch die qualifizierten Mitarbeiter, die die Arbeit auf allerhöchstem Niveau ausführen können. Das sieht man auch am Preisniveau, das für die Baubranche noch vergleichsweise hoch ist.

Ist Nachwuchsmangel in der Branche generell ein Thema?

PIRKNER: Eigentlich ist genug Personal am Markt. Es fehlt aber auch den ausführenden Unternehmen an qualifiziertem Personal und an Führungskräften, die nicht den Aktienmarkt befriedigen und nach zwei Jahren verschwinden, sondern vorausschauend und innovativ die Firmen lange Jahre leiten. Außerdem müsste dringend am technischen Know-how gearbeitet werden. Es sind hauptsächlich alte Branchengrößen, die noch umfassendes Know-how besitzen und vor allem den Gesamtüberblick behalten. Diese Entwicklung wird für Unternehmen noch zu einem Problem werden.

ADAM: Da stimme ich Ihnen zu, aber das ist generell ein gesellschaftliches Problem. Ich sage es meinen Studenten immer wieder: „Der Hausverstand ist über den Fachverstand zu stellen!“ Das geht leider sehr stark verloren – ebenso wie das Denken im Gesamtkontext. In den Boomzeiten vor 2008 wurden viele junge Leute, denen die Erfahrung fehlte, in verantwortungsvolle Positionen gehievt. Damit tut man den jungen Leuten aber nichts Gutes – und den Projekten auch nicht.

Sollte man nicht gerade an der Universität Einfluss auf diese Entwicklung nehmen können?

ADAM: Die Anforderungen und auch die modernen Medien sind heute natürlich anders als vor 30 Jahren. Ich predige meinen Studenten immer: „von der Hand ins Hirn“. Von Handarbeit – egal ob im Labor oder durch einfaches Mitschreiben oder Rechnen – profitiert der Nachwuchs ungemein. Es ist wichtig, ein Gefühl für Zahlen und Größenordnungen zu entwickeln und nicht blind dem Computer zu vertrauen. Auch Rechenergebnisse müssen interpretiert und hinterfragt werden.

PIRKNER: Auch für die Unternehmen stellt diese Entwicklung mittlerweile ein Problem dar. Oft fehlt der Weitblick und es wird nur so weit gedacht, wie der Rechner es zulässt. Aber vielleicht ist das auch ein Zeichen der Zeit, und wir müssen einfach damit umgehen lernen.

Auch wenn das technische Niveau in Österreich bereits sehr hoch ist – in welchen Bereichen können sich die Unternehmen noch Wettbewerbsvorteile herausarbeiten?

ADAM: Die Geotechnik ist eine sehr junge Disziplin. Allein in den 25 Jahren, in denen ich in der Branche tätig bin, hat sich enorm viel

„Es fehlt an qualifiziertem Personal und an Führungskräften, die vorausschauend und innovativ die Firmen lange Jahre leiten.“

**THOMAS PIRKNER,
VÖBU**

„Wenn der Ingenieur nur noch Ausführungsgehilfe ist, hat er den Titel Ingenieur gar nicht verdient.“

**DIETMAR ADAM,
TU WIEN**

Der Rückgang an Infrastrukturinvestitionen macht den Spezialtiefbau-Unternehmen zu schaffen.



Portr

IM UNTER-GRUND ZU HAUSE. UND NUN AUCH IN WIEN.



DATEN UND TATEN MIT TIEFGANG.

Messtechnik, Präzisionsbohrungen, Tiefbohrungen bis 2200 m, Entwässerungssysteme. Dienstleistungen für Bohrunternehmen und Geologen. Stump FORATC GmbH, Ditscheinergasse 2/14 1030 Wien, Tel. 0664 2230424, www.stump.at

getan. Verbesserungspotenzial sehe ich unter anderem bei der Optimierung der Herstellungsprozesse, genauer gesagt bei der Dokumentation. Es geht mehr und mehr in Richtung automatisierte Dokumentation, damit steigt die Qualität bei gleichzeitig reduziertem Zeitaufwand und folglich geringeren Kosten. Es gibt eine Vielzahl an Herstellungsparametern, die man nutzen könnte.

PIRKNER: Natürlich versuchen alle unsere Mitglieder, innovativ zu sein. Allerdings sind die Grundsysteme am Spezialtiefbaumarkt schon relativ alt. Es dreht sich alles um die Optimierung und Verfeinerung der Verfahren; grundlegend Neues wird nicht entwickelt.

ADAM: Zukunftsmusik stellt aber zum Beispiel die Implementierung von künstlicher Intelligenz dar, womit durch einen selbstlernenden Prozess sukzessive Verbesserungen von Anwendung zu Anwendung bewirkt werden.

Ein anderes Thema, das immer heiß diskutiert wird, ist die Normungsarbeit. Wie steht die Vöbu dazu?

PIRKNER: Dieses Thema wurde in der Vöbu intern auch sehr stark diskutiert. Wir haben aber beschlossen, dass wir als Interessenvertretungsverein verpflichtet sind, an der Normungstätigkeit teilzunehmen. Daher versuchen wir seit Spätherbst letzten Jahres, die Normungstätigkeit der Vöbu-Mitglieder zu koordinieren und auch finanziell zu ermöglichen. Es ist natürlich in unserem Interesse, dass gewisse Normen weiterentwickelt werden.

An welchen Punkten stören sich Ihre Mitglieder am meisten?

PIRKNER: Ein Problem ist sicherlich die Menge. Die EU bringt eine Vielzahl an Normen heraus, die wir übernehmen sollen, die uns aber

„Normen hindern oft an der flexiblen Lösungsgestaltung“, sagt Dietmar Adam, Vorstand des Geotechnikinstituts an der TU Wien.



Meßner

nichts bringen. Teilweise müssen wir in Österreich sogar eine Art Abwehrrormung gegenüber den EU-Normen betreiben. Wie sich das Ganze in den vergangenen zwei Jahren entwickelt hat, war relativ unglücklich – auch hinsichtlich der Kosten.

ADAM: Da bin ich ganz Ihrer Meinung. Das grundsätzlich positive Bestreben, die europäischen Normen zu vereinheitlichen, ist in eine völlig falsche Richtung gelaufen. In jedem Land gibt es historisch bedingt andere Herangehensweisen. Diese lassen sich nicht unter einen Hut bringen. In der Geotechnik speziell hat man sich in Österreich aber immer sehr stark gegen einen „Einheitsbrei“ in der Normung gewehrt, weil wir uns in der flexiblen Lösungsgestaltung durch Normen nicht einengen lassen möchten. Das ist auch ein Grund unseres Erfolgs.

PIRKNER: Das Grundproblem ist meiner Meinung nach, dass Normen nicht gesetzlich vorgeschrieben sind. Deshalb werden sie auch von vielen Auftraggebern nicht in die Verträge mitaufgenommen. Wäre das einheitlicher gestaltet, würde es auch das Preisniveau heben.

ADAM: Genau das sehe ich eher positiv, da nicht eingeengt wird und die Flexibilität nicht verlorengeht. Wenn alles geregelt ist und man nur noch ein Handbuch abarbeiten muss, ist es nicht förderlich für das selbstständige Denken. Wenn der Ingenieur nur noch Ausführungsgehilfe ist, hat er den Titel Ingenieur gar nicht verdient.

Wie wird es in der Normungsarbeit künftig weitergehen?

PIRKNER: Wir wollen die Anwendungsdokumente so mitgestalten, dass wir in Österreich auch gut damit leben können. Manche europäischen Entscheidungen werden leider bleiben, wie sie sind – so wie die Aufsplittung der Planung, Ausführung und Prüfung in einzelne Normen. Da muss man das Beste daraus machen.

ADAM: Wir als TU arbeiten natürlich ebenfalls an den Normen mit, um zum Stand der Technik beizutragen. Ansonsten bin ich sehr zurückhaltend und abwartend, was die Entwicklung betrifft. Momentan ich sehe kaum Gestaltungsmöglichkeiten, da alles von oben oktroyiert wird. Wir nehmen auch die Normen nur in einem äußerst untergeordneten Maß in die Lehre auf, da die Halbwertszeit immer kürzer wird. Ich vermute, dass es in ein paar Jahrzehnten zu einem kompletten Kahlschlag kommt, was Struktur und Inhalt betrifft.

Das Thema der nächsten Geotechniktagung lautet Synergien. Was können die Besucher inhaltlich erwarten?

VÖBU-FAIR

Neu und besser

Neu strukturiert und mit einem völlig neuen Auftritt präsentiert sich unter dem Titel Vöbu Fair vom 29. bis 30. Jänner 2015 die ehemalige Fachausstellung Grundbau-Brunnenbau im Congress Center der Messe Wien. Mit dem Thema „Synergien in der Geotechnik“ trägt die Veranstaltung, die in Kooperation mit der zehnten Geotechniktagung stattfindet, nicht nur dem Zeitgeist Rechnung, sondern macht „Synergien“ auch zum grundlegenden Motto des beliebten Branchentreffs in Österreich. Um den Netzwerkcharakter noch stärker hervorzuheben, wurden einige Neuerungen eingebaut. Eine schräge Wegführung durch die Ausstellung, eine aufgelockerte Standaufstellung sowie eine eigens zur Verfügung gestellte Meetinglounge fördern die Kommunikation zwischen den rund 800 erwarteten Teilnehmern und den 75 Ausstellern. Zudem werden 2015 erstmals Eintrittsgutscheine vergeben. Für die Aussteller der Vöbu Fair steht ein Kontingent zu Verfügung, mit denen sie ihren Kunden einen Eintritt zur Vöbu Fair ermöglichen können. Alles Infos unter www.vöbu.at



Meßner

„Es muss in der Baubranche wieder mehr menscheln“, ist Vöbu-Geschäftsführer Thomas Pirkner überzeugt.

ADAM: Die Prozesse und Projekte werden immer komplexer, und der Ruf nach Ressourceneinsparung und Effizienzsteigerung kann nur durch intelligente Verknüpfung und Vernetzung von Abläufen und Maßnahmen erfüllt werden. Die Themen der Tagung reichen von Synergien im Zusammenhang mit Planungsprozessen und bis hin zu Synergien bei konkreten Bauverfahren. Im Rahmen der „Vienna Terzaghi Lecture“ wird der renommierte Geotechniker Róbert Szepesházi von der Széchenyi-István-Universität in Győr, Ungarn, über Synergien in der Geotechnik mit Bezugnahme auf Interpretationen, Präzedenzfälle und Perspektiven referieren.

In letzter Zeit hat man den Eindruck, dass neben dem technologischen Fortschritt auch die zwischenmenschlichen Aspekte bei der Projektabwicklung wieder in den Vordergrund treten. Wie sieht es mit der Umsetzung in der Praxis aus?

PIRKNER: Viele in der Branche sind der Meinung, dass es nicht mehr so weitergehen kann, und beschäftigen sich schon länger mit diesem Thema – sehr viele erkennen und verstehen die Notwendigkeit aber leider noch nicht. Dringend erforderlich ist es, den jungen Schülern und Studenten soziale und zwischenmenschliche Werte näherzubringen. Man sollte den Faktor Mensch wieder in den Vordergrund stellen. Es nützt letztendlich nichts, sich Briefe, E-Mails, Rechnungen gegenseitig „an den Kopf zu werfen“! Wir haben dieses Thema aktiv in unser Seminarprogramm integriert, aber es dauert einfach, bis ein Umdenken stattfindet. Aber wir lassen nicht locker – steter Tropfen höhlt den Stein.

ADAM: Soziale und zwischenmenschliche Aspekte waren immer schon entscheidende Faktoren, die über Erfolg und Misserfolg wesentlich mitentschieden haben. Heute erfolgt eine verstärkte Bewusstseinsbildung dadurch, dass das Thema auch konkret angesprochen wird – das ist erfreulich und auch notwendig. Unser Motto am Institut für Geotechnik der TU Wien lautet: „Fachliche Kompetenz wird exzellent durch soziale Kompetenz.“ □

Gussrohrsysteme für Pfahlgründungen



Tradition auf neuen Wegen
Qualität mit Bestand
www.trm.at

TIROLER ROHRE

